



TFCG - NEWS

Clubzeitschrift des Trampolin- und Freestyle Club Graz

Herausgeber:

Patrick Reiss
Grabbegasse 5
8042 Graz
patrick@trampolinspringen.at

Diesmal mitgearbeitet:

Dieter Hayn
Gudrun Hayn
Nadja Kropf
Christina Rath
Stefan Schwaninger



Inhalt

Editorial	4
Frauen sind auch Menschen	5
Staatsmeisterschaften 2004	8
Steirische ASKÖ LM	10
A scheens Wohenend	13
Trainingswochenende Neu-Ulm	14
Trainingslager in Mauer	17
Trauriges	21
A-Kader-Kurs in Schielleiten	23
Olympia 2004	25

EDITORIAL

- Patrick Reiss -

Der Sommer ist vorbei, und nach 3 langen Monaten des Wartens ist es wieder soweit, und eine neue TFCG-News ist da.

Wettkampftechnisch ist wieder viel passiert, und wir haben einen neuen Staatsmeister. Wir waren eine Woche in Mauer trainieren, 1 Wochenende in Neu-Ulm, und der Nachwuchs und der A-Kader waren in Schielleiten. Natürlich darf auch der Bericht über unser 2. TFCG Abenteuer-Wochenende nicht fehlen.

Ich darf auch noch Erfreuliches verkünden: Die Familien Linzbichler und Ackerl sind gewachsen. Tina und Takashi begrüßen mit Marja ihr erstes, und Didi und Astrid mit Florian ihr 4. Kind. Herzlichen Glückwunsch und herzlich Willkommen in der „Trampolin-Familie“.

Wo ich schon die Gelegenheit habe, würde ich auch noch gerne die nächsten 2 Trampolinwettkämpfe ankündigen, die in der Steiermark stattfinden: (Beide Wettkämpfe finden in Gratkorn statt.) Am 2. Oktober der Kernöl-Cup und am 24. Oktober die österr. Schülermeisterschaften.

Gerade für unsere Kinder und Schüler wäre es wichtig, bei den Schülermeisterschaften viel Publikum zu haben. Ich bitte hiermit alle Mitglieder unseres Vereins, unsere Kinder bei diesem Wettkampf anzufeuern und zu unterstützen, damit dieser Wettkampf etwas Besonderes für unseren Nachwuchs wird.

In diesem Sinne wünsche ich allen viel Spaß mit unseren Berichten und eine schöne und erfolgreiche Wettkampfsaison.

FRAUEN SIND AUCH MENSCHEN

- Stefan Schwaninger -

Liebe Trampolinspringende, Trainierende, Trainierende und Kampfrichtende!

Dieser Bericht hat jetzt nicht sehr viel mit Trampolinspringen zu tun, da aber so oder so eine Menge Blödsinn in der News steht, traue ich mich, diesen Artikel zu schreiben.

Ich bin wirklich für Gleichberechtigung von Mann und Frau, aber was derzeit so abgeht, das ist eher absurd als produktiv. In meiner Tätigkeit als Verkehrsplanender bin ich mittlerweile auf gewisse Dinge gestoßen, die eher aufstoßen als anstoßen!

Jedenfalls wird in einigen Städten in Österreich über geschlechtsneutrale Verkehrszeichen disku-

tiert. Und in Linz wurden sie bereiz teilweise eingeführt. Es kann ja nicht sein, dass es heißt „Ausgenommen Radfahrer“. Wo bleiben da die Frauen? Also entweder „RadfahrerInnen“ oder „Radfahrende“. In Hannover hat eine Stadträtin allen Ernstes bei den Radwegsymbolen, die auf der Straße aufgemalt sind, die Mittelstange wegpinseln lassen. Weil ja nicht nur Herrenräder fahren dürfen. Und dann gibt es wirklich welche, die sich daran stoßen, dass auf dem Fußgängerzone Schild eine Frau mit einer Einkaufstasche abgebildet ist. Schließlich ist das ja sexistisch, dass Frauen nur einkaufen, oder? Bei einer Umfrage von 14 bis 20 Jährigen jungen Frauen geben sicher 60 % an, dass ihr Hobby Shoppen ist. Also! – Jetzt mal ganz

abgesehen davon, dass es ja nichts Schlimmes ist mit einer Einkaufstasche rumzurennen, gibt es doch wirklich wichtigere Bereiche in denen die Gleichberechtigung sinnvoll ist, oder?

Aber es gibt ja einen Grund, warum es wichtig ist, dass die Frauen darauf bestehen, dass alles geschlechtsneutral definiert wird. Nur so können sie ihr Selbstbewusstsein stärken und die Position in der Gesellschaft einnehmen, die ihnen zusteht. Und wenn man es richtig macht, dann kommt zum Beispiel so was dabei raus (aus einem Buch von Ruth Mitschga): „Er/Sie möchte die eigene Situation verändern. Ihm/ihr ist bewusst, dass das bedeutet, auch an sich selbst Änderungen vorzunehmen. Dem Klienten, der Klientin ist klar, dass eine Lösung Aktivitäten von seiner, ihrer Seite notwendig

macht.“ Und schon im Vorwort dieses Buches ist zu lesen: „Weibliche Formen oder der Gebrauch der –innen-Endung für den Plural ist immer noch ungewohnt und selten. Frauen bezeichnen sich noch immer als „Lehrer“, als „Therapeut“ oder „Berater“ und verzichten dabei auf das ihnen zustehende –in. Die Sprache spiegelt gesellschaftliche Verhältnisse wider.“

Also echt! Da gibt es wirklich noch Frauen, die bezeichnen sich zum Beispiel als „Maschinenbauer“. Korrekter Weise müssen sie sich doch als „Machinenbäuerinnen“ bezeichnen, oder? Und wehe, wenn ich noch einmal von einer unseren weiblichen Vereinsmitgliederinnen höre, dass sie „Trampolinspringer“, oder „Trainer“ sind!

Und stellt euch mal vor, ihr schlägt die Bibel auf und findet plötzlich solche

Wortlaute wie Jüngerin oder Apostelin. Nein, das ist kein blöder Schmäh! Es gibt sie wirklich die „Bibel in gerechter Sprache“. Und traurig stimmt einen schon die Tatsache, dass es in Graz keine Studentenheimfeste mehr gibt. Wieso nicht? Weil es keine Studentenheime mehr gibt. Auf der Graz-Homepage ist hier von Studierendenheimen die Rede. „Studierendenheimfeste“ – na ja, die Studenten (Entschuldigung: Studierenden) werden trotzdem feiern.

Zurück zu den Verkehrsdingen. In Deutschland gibt es Bestrebungen, dass auch Straßennamen umgeändert werden. So sollen die Hälfte aller Straßen mit weiblichen Namen versehen werden. Ob dann aus der „Goethestraße“ die „Dem-Goethe-seine-Frau-Straße“ werden soll, weiß ich jetzt natürlich nicht.

Wenn man da jetzt noch ein bisschen weiter denkt und sich ein Beispiel an den Slawischen Sprachen nimmt, kommen wir dann dazu, dass auch die Nachnamen geändert werden sollen. Beispielsweise müsste sich eigentlich unsere neue First Lady Margit Fischerin nennen.

Also ich werde auf jeden Fall Forderungen unterstützen, wenn es um gleiche Entlohnung, entsprechende Anerkennung der Kindererziehung, Gleichstellung im Beruf und Harmonisierung der Lebenserwartung von Mann und Frau geht. Aber ich bin absolut dagegen, wenn sich meine zukünftige Ehefrau einmal Frau Schwaningerin nennen muss.

Nachsatz: Das mit dem Fußgängerzoneschild ist wohl eher ein Gerücht, da zumindest auf der österreichischen Version die

Frau keine Tasche trägt. Sehr wohl aber einen Minirock. Das ist doch eigentlich schon wieder se-

xistisch. Als ob alle Frauen Miniröcke tragen müssen!

STAATSMEISTERSCHAFTEN IN KREMS, 5. JUNI 2004

- Gudrun Hayn -

Auch heuer habe ich wieder, wie im Vorjahr, die große Ehre, einen Bericht über die Trampolin Staatsmeisterschaften zu schreiben. Sie fanden wieder in Kombination mit der Sportakrobatik statt, und ich hoffe, dass dies auch in Zukunft so bleiben wird, denn ich halte diese Doppel-ÖM immer noch für eine sehr attraktive Veranstaltung. Dieses Mal macht es eindeutig mehr Spaß, diesen Bericht zu schreiben. Wahrscheinlich liegt es nur daran, dass Dieter wieder zu seiner eigentlichen Aufgabe zurückge-

kehrt ist und uns nicht nur als Trainer, sondern als Trainer und Aktiver gleichzeitig begleitet hat. In Doppelfunktion ist er eindeutig besser.

Denn heuer waren wir erfolgreicher als letztes Jahr. Die erfreuliche Bilanz: Dieter hat nach seiner vorjährigen Pause seinen Titel aus dem Jahr 2002 verteidigt und darf sich nun wieder amtierender Staatsmeister nennen. Ich selbst bin Vize, wobei ich von Glück reden muss, dass Gerda dieses Mal das eine Zehntel, das uns beide schon so oft getrennt hat,

nun endlich hinter mir war. Und mit Julie in der Jugendklasse haben wir auch noch einen sehr guten dritten Platz erreicht.

Doch auch die restlichen TFCG-Teilnehmer waren zum Großteil erfolgreich. Patrick wurde guter Fünfter, Chris ebenso (allerdings finde ich, sie hätte ein paar Kreativitätszehntel mehr verdient), Kathi ist für meine Begriffe auch sehr gut gesprungen. Ihren Abbruch in der Kür kann man sicherlich auf ihre bisher sehr kurze Trampolinkarriere zurückführen. Doch ihre Pflichtwertung (nur Eva Klein aus der Jugendklasse hatte mehr Punkte) beeindruckte nicht nur die Kampfrichter.

Leider gibt es kaum Wettkämpfe ohne Abbrüche, diesmal traf es aus unseren Reihen Volker und Marv.

Meine inoffizielle Gratulation geht auch an unseren Ex-TFCGler Michi, der hinter Dieter auf dem zweiten Platz landete, und natürlich auch an den Quasi-TFCGler Jörg zu seinem sechsten Platz.

Ich möchte noch erwähnen, dass die heurigen Staatsmeisterschaften, ganz abgesehen von den Ergebnissen, viele von uns um Einiges weiter gebracht haben. Es war für mich schön zu beobachten, dass dieser Wettkampf dazu animieren konnte, intensiv und konsequent auf ein Ziel hin zu trainieren, und ich denke, dies wird sich auch in Zukunft bezahlt machen.

Und weil dies sonst so selten getan wird, möchte ich mich an dieser Stelle auch bei unseren Kampfrichtern Tom und Steff bedanken.

Steirische ASKÖ LM

19. Juni 2004

- vom Fußball-EM-geschädigten Patrick Reiss -

Die ASKÖ-LM, seit je her der wichtigste Wettkampf des Jahres, hat es auch heuer wieder geschafft, die Zuschauer hellauf zu begeistern. Die Fans hatten schon am Vortag ihre Lager vor der Halle aufgeschlagen, und die Grazer Polizei tat sich trotz des hohen Aufgebots an Sicherheitskräften schwer, die Euphorie der Fans zu bremsen. Die Organisatoren hatten den Fehler begangen, keine Platzkarten zu verkaufen, sondern das altbewährte Wer-zuerst-kommt-sitzt-zuerst-System anzuwenden, was heftige Schlägereien bei der Platzwahl ausgelöst hatte. Viele der Fanbusse mussten wieder nach Hause geschickt werden.

Aufgrund der straffen Organisation dieses Wett-

kampfes hat es natürlich auch keine Pannen gegeben. Bei uns doch nicht...NIEMALS. Nur Stümper würden so dämlich sein und vorher nicht ausprobieren, ob das Berechnungsprogramm wohl funktioniert. Oder der Drucker. Bei anderen kommt schon mal vor, dass jemand noch mal nach Hause fahren muss, um die CD mit dem Druckertreiber zu holen. Wie gesagt...wo anders kommt so was vor...bei uns nicht. Was hätten sich denn die Fans gedacht?

Die Medien hatten es ja schon im Vorhinein groß angekündigt: Neue Rekorde werden aufgestellt werden, und nie Gesehenes wird zu sehen sein. Dieter Hayn wird zum ersten Mal in der österreichi-

schen Trampolingeschichte einen Triffis in der Übung springen, und Gudrun Hayn wird einen neuen österreichischen Schwierigkeitsrekord bei den Damen aufstellen. Alles schöne Ziele...teilweise wurden sie auch erreicht.

Dieter Hayn hat schon im Vorhinein beschlossen, sein Vorhaben wieder abzublase, und dafür eine andere Übung zu springen, die es aber auch in sich gehabt hätte. Die Betonung liegt auf „gehabt hätte“, denn nach dem zweiten Sprung hat er sich auf der Matte wieder gefunden, was Aufschreie und Verzweiflung unter seinen Fans nach sich gezogen hat. Gudrun hat es da schon besser gemacht. Souverän zeigte Sie, was sie kann, und verbesserte den österreichischen Schwierigkeitsrekord der Damen auf 8,5 Punkte. Die zahlreichen Stofftiere und Rosen, die

von der Tribüne auf die neue Rekordhalterin herabgeprasselt sind, haben ihr sicher sehr geschmeichelt. In bestechender Form war an diesem schönen Samstag auch die Jugendklasse männlich. Übungen mit manchmal sogar mehr als 6 Sprüngen wurden den Fans geboten.

Nun aber zur Sensation des Tages: Die Fans waren aus dem Häuschen als sie ihn gesehen haben. Hysterisches Gekreische und dutzende Liebeserklärungen flogen ihm von der Tribüne her zu. Er war nicht auf den Tagessieg aus, oh nein, er hatte ein anderes Ziel: Die schwer umkämpfte, unglaubliche AKSÖ-Goldmedaille. Und er hat sie sich geholt. Souverän und ohne sich auch nur annähernd von dem Gekreische der Fans beeinflussen zu lassen. Der Held des Tages heisst: VOLKER ZIEGLER!!!

Vor der Siegerehrung wurde die Halle noch einmal umgebaut, und sie erstrahlte in vollem Glanz und in neuem Design, als die K.S. (alle die nicht wissen was das bedeutet fragen den Volker) den Raum betrat, um die Siegerehrung vorzunehmen.

Die Athleten ließen diese wie immer zivilisiert und ohne viel Geschrei und kindische Wellen über sich ergehen, um dann, wie es sich gehört, nach Hause zu fahren und dort ein Glas Milch zu trinken, man ist ja schließlich Sportler. Ja, genau!

Und da jetzt sicher niemand auch nur annähernd einen Plan hat, wie diese Meisterschaft ausgegangen ist:

Allg. Klasse Herren:

1. Markus Höckner
2. Michi Trenner
3. Volker Ziegler (steir. AKSÖ-Landesmeister)

Allg. Klasse Damen:

1. Gudrun Hayn (steir. ASKÖ-Landesmeister)
2. Jenny Steiner
3. Katharina Schmied

Jugendklasse männl.

1. Manuel Schild (steir. ASKÖ-Landesmeister)

Jugendklasse weibl.

1. Juliana Thalmeier (steir. ASKÖ-Landesmeister)

A scheens Wochenende

- Nadja Kropf -

Mit zwei vollbepackten Autos ging es mit dem Kilometerzwischenstand 2 hoch 7 – der normalsten Zahl der Welt - auf zu einem abenteuerlichen Wochenende ins Mölltal. Gleich im ersten Supermarkt wurde ein Spruch geboren, der uns noch die ganze Zeit verfolgen sollte: „A scheens Wochenende!“

Im Camp machten wir uns über unsere Jause her, und zu meinem Erschüttern betätigten wir uns noch vor dem Canyoning sportlich: Ball über die Schnur – naja, eigentlich hätte es Volleyball sein sollen.

Am Nachmittag froren wir, trotz Neoprenanzug, zwischen den Schluchten. Ich glaube in meinem ganzen Leben habe ich

nicht so viel gezittert wie in diesen vier Stunden. Die Highlights waren ein 30m sowie ein 40m hoher Wasserfall, von dem wir uns abseilten. Natürlich auch Patrick, der bei einem Sprung in ein gestautes Becken einen halben Baum mit sich riss. Unser Guide war nicht sehr erfreut, und für uns war wenig später die „Wachbirn des Wochenends“ gekürt.

Wieder im Camp angekommen, wartete schon das Essen auf uns. Gestärkt und langsam wieder aufgetaut holten Dieter und Patrick ihre Gitarren heraus, so wurde bis in die Nacht hinein gesungen und gegrölt.

Mit heiserer Stimme quälten wir uns am nächsten Morgen zum Frühstück.

Bevor das Rafting losging, beschäftigten wir uns mit Karten spielen.

Dieter hatte es geschafft, seinen Helm im Wasser zu verlieren und war somit ein echter Konkurrent für unsere amtierende „Wachbirn“. Nach einer weiteren Aktion von Patrick war dieser aber wieder der ungeschlagene Sieger. Denn zu wem sagt ein Guide schon: „Um di`is eh net schad`!“, wenn er gerade von einem „reißenden“

Fluss weggespült wird?!

Zurück im Camp ließen wir das Wochenende bei einem Kaffeetratscherl noch einmal Revue passieren. Danach ging es wieder Richtung Graz, (wenn ich mich recht erinnere, mit dem Kilometerzwischenstand 521, also fast 512, also 2 hoch 9 – der zweitnormalsten Zahl der Welt), wo wir den Abend bei einer Pizza ausklingen ließen. Alles in allem – „a scheens Wochenend“!

Trainings-Wochenende in Neu Ulm (Deutschland)

- Dieter Hayn -

Kapitel 1 – Österreicher und Deutsche

Traurig saß das Ohr auf Patricks Kopf und dachte an Selbstmord. Als ob es nicht scheiß egal wäre, ob die Nase jetzt läuft oder rinnt. Wen interessieren Nasen?!? „Niemand

denkt an mich!“ Ja, es war verdammt hart, Patricks Ohr zu sein. Sein Mund hingegen wurde immer beachtet. „Was sind denn Pemmees?“, vernahm das Ohr von

rechts. Aber nur der Mund dort drüben, der das Geräusch erzeugte, wurde beachtet. Nicht das Ohr, das alles hörte. „Was? Pemmees? Wieso Pemmees? Was sind denn Pemmees?“ Das Ohr konnte nicht verstehen, was daran witzig sein sollte. „Na, Pemmees halt.“ Das WAR NICHT lustig! „Häh?

Pemmees?“ Patricks Mund sprach, und mal wieder beachteten ihn alle: „Pampers!“. „Ach so, Pemmees!“ Das Ohr griff sch auf den Kopf. So viel Dummheit! Das gibt's doch gar nicht. Dass das Ohr schon lange verstanden hatte, worum's geht, interessierte mal wieder keinen. Ja, es war hart, Patricks Ohr zu sein.

Kapitel 2 – Papierflieger aus Ansichtskarten

Als die Taube Patrick sah, wurde ihr schlecht. Dabei hatte sie sich gerade wieder erholt gehabt. Fast hätte ihr Ehrgeiz sie das Leben gekostet. Aber sie war nun mal dafür bekannt, der waghalsigste Flieger von ganz Ulm zu sein. Und als dann das komische Vogelpaar mit Flügeln, so dünn wie Papier, und Federn, die fast wie Teile von Ulm aussahen, als dieses Vogelpaar den Sturzflug direkt vom Kirchturm vorführen wollte und ungebremst am Bo-

den zerschellte, fühlte sie sich herausgefordert und zeigte eines ihrer Standardprogramme. Ein armselig aussehender, dünner Vogel, dessen Federkleid die Farben des Rathauses hatte, sah ihr interessiert zu und flog weiter Richtung Süden. Komisch eigentlich, es war ja erst Juli. Naja, aber er hatte ja auch ein Rathaus als Federkleid.

Doch dann kam dieser andere Vogel, dessen papierdünne Federn wie

ein Donau-Boot aussahen, und flog einen Sturzflug mit schier unglaublicher Schraubgeschwindigkeit vom Kirchturm herab. Das konnte sie nicht auf sich sitzen lassen. Sie versuchte das selbe Manöver, es gelang auch, aber nach der 724ten Drehung war ihr doch sehr schwindlig. Und so setzte sie sich auf einen Wasserspeier und dachte an Magentabletten. Doch kaum kehrte die Farbe wieder in ihr Gesicht zurück, da sah sie dieses Ding. Seine Ohren waren zwar sehr schön, aber ansonsten... Es hatte weder Flügel noch Federn, geschweige denn einen Schnabel. Augenblicklich kam ihr der Regenwurm von zu Mittag wieder hoch. Sofort sah sie weg und dachte an was anderes.

Aber das Gesicht schrie sie an, was die Aufgabe sehr schwer machte. Sie stellte sich vor, wie sie allen anderen Vögeln das soeben gelungene Manöver vorführen würde. „Na, wer will's damit aufnehmen?“

„HAJAAAH“

Instinktiv wollte die Taube ihrem Herausforderer ins Gesicht sehen. Sie konnte kaum glauben, dass es jemand wagen wollte. Aber augenblicklich erwachte sie wieder aus ihrem Tagtraum und sah erneut das Unansehliche. Und jetzt war's aus. Um sich nicht den eigenen Kirchturm voll zu kotzen, flog sie davon und spie auf das Rathaus, während Patrick sich unheimlich freute.

Kapitel 3 – Die Laterne

Als die Taube zurück zum Domplatz kam, ging es ihr

besser. Ihr Magen war jetzt leer und ihr Kopf

drehte sich höchstens noch mit vier Umdrehungen pro Sekunde. Erschöpft versuchte sie zum dritten Mal, die Laterne an zu fliegen und verfehlte sie um mindestens einen Meter, als sie erneut diese Stimme hörte: „Morgen werd' ich sicher Spatzen haben“. Wirklich verstanden hat sie ja nicht, was der Typ damit sagen wollte, aber Folgendes war klar:

- 1) Spatzen sind dumme, eingebildete Vögel
- 2) Dieser Typ war schuld an ihrem aktuellen Zustand

Also beschloss sie, ihm auf den Kopf zu schei-

Ben. Sie flog auf ihn zu – in einer stark verschwungenen, aber ansonsten einwandfrei geradlinigen Bahn – und gerade als sie ihre Waffe abschießen wollte, sah sie wieder von Norden kommend den mickrigen Rathaus-Vogel von vorhin. Und als sie genau hinsah, erkannte sie auf seinem Dach Schnee. SCHNEE!! Verwirrt torkelte sie durch die Luft und verfehlte den Typen um mehr als 8 Meter, während ihr Worte wie Süden, Welt, Kugel, Umrundung, Pol, schnell, bester Flieger, Arktis, schnell u.s.w. durch den Kopf gingen. Und kurz darauf eine Laterne. Und das war das Ende des besten Kunstfliegers aller Zeiten unter den Tauben.

IMPRESSIONEN VOM TRAININGSLAGER MAUER

- Christina Rath –

Sicherlich gehöre ich zu jenen denen, die am freiwilligsten dazu bestimmt worden sind, ei-

nen Bericht zu verfassen, ungefähr so freiwillig, wie ich einen Rücken auf voller Höhe

springen würde (wenn auch meine Gefühle im vorliegenden Fall vielleicht nicht ganz so intensiv ausfallen, wie dies beim eben angeführten Sprung der Fall wäre).

Wie dem auch sei, der Rücken wäre eigentlich ein guter Einstieg. Das hat sich auch der Mirek gedacht (oder wie der Dieter sagen würde, der Ifgeni – aber die beiden Namen haben ja auch durchaus eine gewisse Ähnlichkeit, da kann es schon passieren, dass man sie 1 oder 2x bzw. 4 oder 5x verwechselt – nun ich bleibe aber doch lieber bei seinem richtigen Namen). Mirek war nämlich der neu angeworbene Trainer aus Tschechien. Und da wir außer seinem Namen und seiner Herkunft absolut nichts von ihm gewusst haben – nicht einmal, ob er denn

Deutsch sprechen würde – war es für uns alle sehr spannend, was da auf uns zukommen wird. Um es gleich vorwegzunehmen, da haben wir einen sehr, sehr guten Fang gemacht.

Aber nun zurück zu meinem Einstieg – dem Rücken. Ich glaub die anderen Trainer (Ariel, Dieter und Gudrun) haben den Mirek gleich zu Anfang zur Seite genommen (wahrscheinlich während ich das Auto ausgepackt und den 60 Kilogramm schweren Rucksack vom Volker rein geschliffen habe – er behauptet ja er sei leichter gewesen, aber ich schwör ´s, der war schwerer als ich) und haben ihm all meine wohl verhassten Lieblings Sprünge genannt (darunter eben auch den Rücken), und mit diesen Sprüngen hat Mirek

dann das Training begonnen. Aber schon bald – und teilweise ziemlich unverhofft – bin ich vom Mirek Cody und Schraube „gesprungen worden“, sehr spannend.

Mirek würde es sicher bestätigen, mit meinen 40 Kilogramm (so ungefähr) bin ich ja auch ein Leichtgewicht; zumindest hat er mich mit Leichtigkeit herumgedreht. Deswegen rätsle ich ja auch noch heute, warum der Ariel immer von Krafttraining gesprochen hat, wenn er mit mir Schraube gemacht hat und sogar der Volker hat gestöhnt, als er mit mir geübt hat, einen Barani herum zu heben – versteh ich nicht. Ariels Versuche, mit mir eine Schraube zu heben, sollen ja laut Volker an Trampolinkamasutra erinnert haben.

Aber auch mit anderen Springern hat Mirek schöne Erfolge erzielt. So hat beispielsweise Julie nach nur einem Tag Vorbereitungszeit und 45 Minuten Überredungszeit (pro Sprung) in dieser Woche 7 wunderschöne Fliffis gemacht. Sie hätte ja noch mehr gemacht, aber mit 7mal 45 Minuten (Einspringen und ein bisschen Schraube) war die Trainingszeit leider erschöpft. Dafür gab's aber auch ein paar schöne Fliffis von Patrick und Volker und Schrauben ... aber das alles jetzt aufzuzählen, würde den Rahmen meines Berichtes wohl sprengen.

Nun aber endlich zu den wichtigen Punkten der Woche. Wie viele Assen braucht man, um Präsident zu werden? (Für die wenigen Bedauernswerten, die nicht

wissen sollten, worum es geht, es handelt sich um ein Kartenspiel.) Wie viele braucht man, um nicht Arsch zu werden? Das hängt vor allem davon ab, wer spielt. Für den Volker reichen 5 Assen und ein schönes Tripel Damen leider nicht aus. Für keine der beiden Aufgabenstellungen. Kurz, er wurde Arsch.

Bei dem Spiel Toto (zwei kämpfen, die anderen tippen auf ihren vermeintlichen Sieger), gab es viele gute Bewerbe, aber eines der Highlights war sicher der Kampf an den Ringen, Volker gegen Patrick. Wer bringt wen zu Fall? Die übergroße Mehrheit tippte auf den Volker, nur wenige auf den Außenseiter Patrick (und auch nur, weil sie nichts mehr zu verlieren hatten). Und eines muss man dem Volker auch

lassen, Kraft hat er ja. Nur was hilft's, wenn 80 kg Patrick auf ihm lasten. Dreimal hat er es geschafft, sich aus der Umklammerung zu befreien, nur noch mit einer Hand an den Ringen hängend, doch kaum hatte er mit der zweiten Hand wieder Ring gefasst, schon hingte wieder ein bisschen viel Patrick auf ihm drauf. Und es geschah, was geschehen musste, was jedoch keiner der Anwesenden zuvor für möglich gehalten hätte: Patrick ging als Sieger vom Platz. Doch für beide gilt: Gut gekämpft.

Eher erbärmlich war hingegen Dieters Leistung bei der Aufgabe, ein Wasserglas auszutrinken. Zwar kann er ohne mit der Wimper zu zucken, einen Löffel Kren essen (was hier jedoch bedeutungslos ist), aber

an einem simplen Wasserglas scheitert er. Tja, vielleicht sollte er Pia nochmal dabei zuschauen, wie's geht. (Tut mir übrigens wirklich, wirklich leid, dass

ich nicht an dich geglaubt hab, Pia!!! Das hat mich nämlich den Sieg gekostet!!!)
Fazit der Woche:
SCHEN WOA'S!!!

Trauriges

- Gudrun Hayn -

Meistens haben wir in unseren News nur Positives über unsere verschiedensten Wettkampf- und Lehrgangsteilnahmen, über Vereinsausflüge o.Ä. zu berichten. Doch manchmal kommt es auch vor, dass wir ein paar traurige Dinge bekannt geben müssen. In den letzten Monaten mussten wir uns leider von zwei langjährigen Trampolinspringerinnen aus unserer Nachwuchsgruppe verabschieden, die – wie sie selbst behaupten – nach

langem Überlegen den Entschluss gefasst haben, das Trampolinspringen bleiben zu lassen. Die erste war Sandi, die uns Trainern damit besonders das Herz gebrochen hat. Immerhin war sie unsere allererste Springerin, die im Frühjahr 1998 gemeinsam mit Steff und mir das Kindertraining begonnen hatte. Abgesehen davon war es für uns stets eine große Freude, mit ihr zu trainieren, da sie einerseits sicherlich ein großes Talent für das Trampolin-

springen hatte und andererseits wohl kein einziges Mal schlecht gelaunt ins Training kam.

Unser zweiter Verlust ist Guggi, die auch schon viele Jahre bei uns trainiert hat. Sie war direkt vom Kunstturnen zu uns gekommen und konnte von Anfang an viele Erfolge im Trampolinspringen feiern. Sie krönte ihre Trampolinkarriere im Vorjahr mit dem Titel der Österr. Schülermeisterin, Sandi beendete ihre Karriere als sehr gute Dritte in der Jugendklasse bei den vorjährigen Staatsmeisterschaften.

Außerdem haben wir eine weitere Springerin aus dem Erwachsenentraining verloren. Mirjam hat ihren Grazer Lebensabschnitt beendet

und ist diesen Sommer nach München gezogen, um dort ihre Ausbildung weiterzuführen. Aber sie ist bereits auf der Suche nach Trampolinmöglichkeiten in ihrer neuen Heimat, und wir wünschen ihr alle, dass sie dort etwas finden wird, das dem Trampolinspringen ähnelt, das sie bei uns kennen gelernt hat.

Auf alle Fälle wünschen wir euch allen viel Spaß und Erfolg bei allen Aktivitäten, die ihr nun statt dem Trampolinspringen bzw. in München unternimmt!! Obwohl wir natürlich hoffen, dass wir euch vielleicht doch wieder einmal bei uns antreffen werden. Ihr wisst, unsere Türen stehen offen...

A-KADERKURS SCHIELLEITEN 2004

- Dieter Hayn -

1. Tag: Doppel - Barani

Schon beim Absprung dachte ich: „Na, auf die Landung bin ich gespannt.“ Sicherheitshalber rief ich mir ein „FEST“ zu, reagierte aber nicht echt drauf. Dann überlegte ich mir, welchen Sprung ich grade machte. Barani war's mal sicher keiner. Salto vw.? Hm, auch nicht. O.k., die Frage war offensichtlich zu schwer. Also: Wo ist eigentlich oben und unten? Ja, das war leichter. Sofort sah ich nach unten, um mich wieder zu orientieren. Stahlträger, Wellblech, Neonlampen. War wohl doch

verkehrt. Ich schaute zum anderen unten und sah gerade noch, wie die Abdeckung von rechts nach links unter mir vorbei lief. Interessanter Anblick! Dann zerschellte ich am Boden.

Aufsetzen haute mal problemlos hin, drum rief ich schnell „alles o.k.“. Dann checkte ich genauer durch. Kopf – o.k. Rücken – o.k. Füße – oh, der Zehen steht falsch. Hab ihn schnell wieder eingerenkt. Knie – o.k. Hüfte – o.k. Passt, Glück gehabt.

2. Tag: Training

Während Gudl Klang und Gefühl alle rationa-

len Zahlen kleiner 0.5 vor –eineindreiviertel

ausprobierte, hat Eva als zweite Österreicherin Halbein-Halbaus gemacht. Auch die ande-

ren sind brav gesprungen. Nur Ariel und ich waren die Bösen. Das war schön.

3. Tag: Mahabu (=Fußtennis)

Service auf Gudl, Bein spreizen links über Kopfhöhe, der Volleyball fliegt schön gemütlich am Fuß vorbei und denkt sich „bin ich ein Fußball?“. Gudl vollendet derweil ihre Pirouette und landet am Hintern. Service Nina, hoher, weiter Ball direkt auf Julie. Diesmal denkt der Ball „o.k., Julies Kopf, das ist ok“. Doch im letzten Moment krümmt sich Julie vor Lachen und

fällt um, der verwirrte Ball an ihr vorbei und donnert mit voller Wucht auf – äh, auf seine Rundungen. Und gerade, als er verstört aufblicken will, tritt Jenny ihm vollgas in den – äh, Weichteil – und er fliegt irgendwohin, wo Jenny es nie erwartet hätte. Während's mich vor Lachen fast vom Schiedsrichter-Hochstuhl haut, fällt der Ball ins Koma und das Spiel ist aus.

4. Tag: Schon wieder Training

Alle sind mindestens so motiviert wie fertig und versuchen, das Beste aus ihren erschöpften Körpern zu holen, wäh-

rend ich den Ärger über jede neue Farbe meines Zehens an Dominik, Julie und Nina auslassen durfte

5. Tag: Das traurige Ende

Alle haben hart gekämpft, aber eines ist klar: Weder in der Kinder-, noch in Schülerklasse hätte der A-Kader gute Karten gegen den Nachwuchs. Zumindest müsst dafür noch viel Halbe Sitz trainiert werden. Schließlich endete die

Woche aber wie jedes Jahr: Einer ist der Depp und muss blöd auf der Stabhochsprungmatte herumlaufen, was die anderen doch sehr amüsiert. Dann noch humpelndes Kegeln, Arsch spielen, Schwimmen, Frieren, aus.



Ein langweiliger Artikel über die Olympischen Sommerspiele 2004.

- Stefan Schwaninger -

Im Jahr 2004 fanden in Athen die Spiele der XXVIII. Olympiade der Neuzeit statt. Damit kann die olympische Bewegung der Moderne auf eine 108-jährige Geschichte zurückblicken. Kurz ist dieser Zeitraum jedoch im Vergleich mit der über 1168 Jahre aufrechterhaltenen Tradition der Olym-

pischen Spiele der Antike. Von 776 v. Chr. bis 393 n. Chr. sind 293 Olympiaden zu zählen bis die wichtigste Sportveranstaltung des Altertums ihr Ende fand.

Heutzutage gibt es wohl niemanden mehr, der sich vor den olympischen Spielen verschließen

kann. Riesig groß, bunt und farbefroh werden die Spiele in die entferntesten Wohnzimmer der Welt übertragen. Und Olympia ist gut für die Menschen. Ein Team britischer und australischer Wissenschaftler hat nachgewiesen, dass die Anzahl der Selbstmorde im Vorfeld der Olympischen Spiele in Sydney zurückgegangen ist. Nach Beendigung der Spiele kam es wieder zu einem deutlichen Anstieg. Die Wissenschaftler erklärten, dass die Bewerbe ein allgemeines Gefühl des Wohlergehens begünstigen könnten. Schließlich macht nicht wirklich der Sportler die Medaille, sondern die Nation.

Nichts flimmert öfters über die Mattscheibe als der Medaillenspiegel. USA mit 35 Goldenen vor China mit 32 und Russland mit 27 Goldmedaillen. Auf Platz 4 kommt dann noch Australien mit

17 Goldenen. Wir Österreicher sind auf 27. Stelle mit 2 Goldmedaillen vertreten. Aber eigentlich ist das doch unfair. Dass die Chinesen, viele Medaillen machen ist doch wohl klar. Wer so viele Menschen hat, wird doch ein paar gute Sportler herausbringen. Aus diesem Grunde habe ich mir mal die Mühe gemacht und die Anzahl der Goldmedaillen pro 1 Million Einwohner errechnet. Daraus ergibt sich ein ganz anderes Ergebnis.

Es haben 75 Nationen in Athen mitgemacht. Und rechnerisch hat jede Million Chinesen gerade mal 0,026 Goldmedaillen errungen. Das macht Platz 53. USA liegt auf Platz 32 und Russland auf 24. Für uns Österreicher schaut es dadurch auch ein bisschen besser aus. Ziemlich genau 4 Millionen Österreicher waren jeweils für eine Goldene verantwortlich. Das macht Platz 19.

Überraschend ist Australien auf Platz 3, auf Platz 2 ist Norwegen zu finden mit 1,14 Goldmedaillen auf jede Million Einwohner. Am Spitzenplatz liegen die Bahamas mit 3,5 Goldmedaillen für jede Million Einwohner. Die Bahamas liegen bei der normalen Wertung nur auf Platz 53.

Eigentlich sollte man das ganze noch anders ange-

hen. Vielleicht wäre es vernünftig, das Bruttosozialprodukt der Länder für ein Ranking heranzuziehen oder noch besser die Anzahl der Athleten bei den Spielen. Aber wie auch immer, faszinierend sind die olympischen Spiele allemal und jetzt heißt es halt wieder, eine Olympiade warten bis zu den nächsten Sommerspielen



Spieglein Spieglein an der Wand, wer ist die Beste im ganzen Land?

Endlich ist das Raten und Bangen zu Ende. Die Olympischen Sommerspiele sind vorbei, und wir wissen endlich, wer im modernen Fünfkampf den Fechtbewerb gewonnen hat. Neben weiteren Highlights wie Dressurreiten oder 20km Gehen wurden auch ein paar Metallene Scheiben für die besten Trampolinspringer verteilt. Zum

zweiten Mal olympisch gab es diesmal sogar Titelverteidiger. Neben Irina Karawajewa (RUS) hatte auch Alexander Moskalenko (RUS) die Chance, eine zweite goldene Scheibe zu gewinnen.

Aber für Irina war schon im Vorkampf der Traum vom 2. Olympiagold ausgeträumt. In der ersten Kür bekommt sie weiche

Knie und macht mal einen Einfachsalto rückwärts (Gudl lässt grüßen), darf aber noch mal starten, versemzelt jedoch die Kür nach dem 4. Sprung. Katarina Prokesova (manche von uns kennen sie recht gut von diversen Wettkämpfen) aus der Slowakei hat leider eine echt miserable Pflicht abgeliefert und somit das Finale (bei Olympia starten nur 8 im Finale) ganz knapp verpasst. (Ich kann euch sagen, sie hat sich noch Wochen danach wirklich drüber geärgert). Auch Marvs Liebling Jennifer Parilla (USA) hat schon im Vorkampf durch eine Mattenberührung jede Chance fürs Finale verspielt.

Über das Damenfinale gibt es aus zweierlei Sicht etwas zu berichten. Einerseits über die Leistungen der Athletinnen und andererseits über die Leistung der Moderatorin vom ORF.

Was Gabi Jahn hier abgeliefert hat, war echt Kabarettreif. Jetzt mal abgesehen davon, dass sie kaum einen zusammenhängenden Satz herausgebracht hat, war alles (wirklich alles), was sie zum Sport gesagt hat, schlichtweg falsch. So z.B. setzt sich die Note aus der Schwierigkeit, der Haltung und der Schwierigkeit zusammen. Diese 3 Noten werden zusammengezählt und es kommt der Endwert heraus. Wohin sie jetzt den Höhenverlust, der das Hauptkriterium bei der Benotung sein soll, hinpackt, ist mir auch nicht klar. Immerhin hat sie erkannt, dass man keine Sprünge vorwärts landet (Zitat: „die Springer würden dann oft auf den Bauch fallen, und das wollen sie nicht“). Ein Flifis ist deshalb ja auch ein Vorwärtssalto mit einer ganzen Auswärtsschraube. Peinlich, peinlich, peinlich.

Vom Sportlichen war es nicht so peinlich. Durchwegs saubere Leistungen der Springerinnen. Die Weltmeisterin und für viele Favoritin Karen Cockburn (CAN) (gesprochen – Coburn) nimmt aus dem 3. Sprung eine Schraube raus, da Karawajewa ja schon weg ist. Anna Dogonaze aus Deutschland, nach der Pflicht noch auf Platz 6, trifft die Übung ausgezeichnet und wird somit nach der Bronzen bei der WM nun die zweite Olympiasiegerin der Geschichte. Zweiter Platz für Cockburn und die junge Chinesin Shanshan Huang wird dritte.

Am nächsten Tag waren die Herren an der Reihe. Im Vorkampf hat es auch gleich eine Reihe von Athleten erwischt, die nicht alle 20 Sprünge zeigen durften (oder wohl eher nicht konnten). So zeigt Alan Villafuerte (NED) 16 Sprünge, bevor er die olympische Arena

verlassen musste. Mr. Cannone (Flavio – ITA) hat versucht, mit einer Grätsche die Kampfrichter zu beeindrucken – leider umsonst. Aber von den Favoriten haben es eigentlich alle ins Finale geschafft.

Als dann Dimitri Polyarush (einer der beiden alten Herren) als 4. Sprung Voll- Doppel a springt, haben manche schon gewusst, was die Nummer 10 sein wird. Und wir wurden alle nicht enttäuscht. Man sieht ihn einfach immer wieder gerne. Doppelsalto rückwärts mit 4 Schrauben (Laut Gabi Jahn – Salto mit einer Einwärts- und einer Auswärtsdrehung). Moskalenko springt wirklich sauber und übernimmt die Führung. Aber an Yuri Nikitin aus der Ukraine führt einfach kein Weg vorbei. Nicht umsonst hat er die Wettkämpfe davor immer wieder gezeigt, dass er momentan einfach der Beste

ist. Somit wird auch für Moskalenko nichts aus der Goldenen und aus der Million Dollar Siegerprämie, die Russland ausgesetzt hat. Auch der amtierende Weltmeister, Henrik Stehlik aus Deutschland, der zwar nach dem Vorkampf geführt hat, kann die beiden Führenden nicht mehr einholen und wird 3.

Spieglein, Spieglein an der Wand ...

Wenn man nun einen Spiegel nimmt und zwischen die Ergebnislisten von der WM in Hannover und Olympia in Athen stellt, erkennt man erstaunliche Zusammenhänge. Die Medaillen der Deutschen sind gespiegelt! Anna hat in Hannover den 3. Platz gemacht und Henni den 1. Und in Athen ist es genau umgekehrt. Anna war bei der WM einen Platz hinter Karen und ist nun einen vor ihr. Und der Meister beim

Spiegeln war ja sowieso Alexander. Bei der WM auf Platz zwei und bei Olympia auch!!!

Also zumindest meiner Meinung nach hat Trampolinspringen bewiesen, dass es zu Recht eine olympische Disziplin ist. War spannend und spektakulär. Beim Cup der Freundschaft haben wir Katarina und Henni dann noch persönlich getroffen. So was von normal, überhaupt nicht abgehoben. Toll, dass einfache Hanseln, so wie wir, einfach mit Medaillengewinnern von Olympischen Spielen plaudern können. Ach ja („Seufz-Schnurr“), wir Trampoliner sind einfach eine große Familie und haben uns alle lieb! Und weil wir ja so nett sind, nehmen wir es Gabi Jahn auch nicht übel, dass sie die mit Abstand schlechteste Darbietung während des olympischen Trampolinwettkampfes geliefert hat, oder?

Auflösung des Rätsels der April-News:

Rätsel:

Ein Vertreter kommt an die Tür einer alleinerziehenden Mutter und möchte einen Staubsauger verkaufen. Sie sagt: "Löse erst folgende Aufgabe: Ich habe drei Töchter. Das Produkt der Alter ergibt 36 und die Summe entspricht unserer Hausnummer. Wie alt sind meine Kinder?". "Mit diesen Angaben kann ich die Aufgabe nicht lösen!", antwortet der Vertreter. "O.K., meine älteste Tochter ist bei ihrer Oma" Kurz darauf hat der Mann die Lösung gefunden und verkauft einen Staubsauger. Wie alt sind die Kinder?

Lösung:

Es ist davon auszugehen, dass der Vertreter die Hausnummer sehen kann, aber nicht eindeutig das Alter der drei Kinder bestimmen kann. Dies lässt darauf schließen, dass es mindestens zwei Lösungen gibt, die als Produkt 36 ergeben und als Summe dieselbe Hausnummer. Bei Zerlegung der Zahl 36 in drei Faktoren ergeben nur die Kombinationen (1,6,6) und (2,2,9) die gleiche Summe (13). Erst mit der Information "älteste Tochter" lässt sich das Ergebnis eindeutig bestimmen. Die Kinder sind 2, 2 und 9 Jahre alt.

Gewinner des Biers: Volker

Ansprechpersonen:

Gudrun Hayn: 0650/9433632

Dieter Hayn: 0664/8157858

Stefan Schwaninger: 0699/11226158

Gschichtn' für die News bitte an:

patrick.reiss@chello.at

www.tfcg.at

www.trampolinspringen.at



Denksport

In die Kästchen müssen die Zahlen von 1 bis 8 eingetragen werden. Dabei dürfen sich benachbarte Zahlen nicht berühren, weder diagonal, noch horizontal oder vertikal.

